

Ein Blick auf den kommenden SGB-Frauenkongress.

Geld, Arbeit, Zeit und Macht umverteilen

Am 19. und 20. März 1993 werden Delegierte der in den Verbänden des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) organisierten Frauen im Rhypark Basel über die „Umverteilung von Geld, Arbeit, Zeit und Macht“ diskutieren.

Auch dieser Kongress der SGB-Frauen wird mit Sicherheit in den Gewerkschaften und in der Gesellschaft seine Auswirkungen haben. Man denke nur an den letzten SGB-Frauenkongress vor vier Jahren zurück, als mit den „Positiven Aktionen“ mancher Grundstein für frauenfördernde Massnahmen gelegt wurde. Die spektakulärste „positive Aktion“ im Sinne des damaligen Kongresses war der Frauenstreik vom 14. Juni 1991. In Politik, Gesellschaft und namentlich auch in der Gewerkschaftswelt fand etliches seinen Niederschlag, was damals als Forderung zu Papier und in die Köpfe gebracht wurde.

Umverteilen

Am kommenden Kongress geht es den Gewerkschaftsfrauen um Umverteilungen in vier wesentlichen Lebensbereichen:

- Mit dem „Kampf der Diskriminierung am Arbeitsplatz“ soll die dem Verfassungsversprechen entsprechende Umverteilung von Geld vorangebracht werden;
- der Kampf gegen die Frauenerwerbslosigkeit zielt auf eine Umverteilung der Arbeit;
- mit der „selbstverständlichen Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ wird die Umverteilung von Zeit ins Visier genommen;
- die „starke und sichtbare“ Präsenz der Frauen in den Gewerkschaften stellt die heutige Verteilung der Macht in den eigenen gewerkschaftlichen Reihen und indirekt auch darüber hinaus zur Diskussion.

In den letzten zwanzig Jahren hat ein sozialer Wandel stattgefunden, indem sich der Anteil der Frauen am Erwerbsleben massiv verstärkt hat. Andererseits aber sei - so heisst es in der Einleitung im Grundlagenpapier für die Diskussion am Kongress weiter - „alles beim alten geblieben“: Frauen verrichten auch weiterhin fast alle Hausarbeit+, betreuen fast immer ohne wirkliche Unterstützung des Vaters die gemeinsamen Kinder. Die Folgen: eine enorme Belastung erwerbstätiger Frauen, ungesicherte Arbeitsplätze, niedere Löhne. In einer wirtschaftlichen Krise zahlen zuerst die Frauen die Zeche; ihre Arbeitsplätze sind massiv bedroht.

Analysen und Strategieansätze

In dem von der SGB-Frauenkommission erarbeiteten Diskussionspapier wird in den vier genannten Bereichen zuerst die Situation analysiert, um dann Ansätze für Strategien aufzulisten, mit denen die unbefriedigende Situation der Frauen in Arbeit und Gesellschaft angegangen werden kann.

Zur Bekämpfung der „Diskriminierung am Arbeitsplatz“ werden die Schaffung des Gleichstellungsgesetzes, die umfassende Regelung des Lohngleichheitsgrundsatzes in Gesamtarbeitsverträgen die qualifizierte Mitwirkung von Frauen bei der Arbeitsplatzbewertung genannt. Quotenregelungen unterschiedlichster Art werden angesprochen, einerseits etwa für Lehrstellen, andererseits auch „oben“, in den „Chefetagen“. Mit frauenfreundlichen Beschwerdeverfahren soll den Belästigungen am Arbeitsplatz ein Riegel geschoben werden. Aber auch Mut will das Diskussionspapier machen: Es fordert die Frauen auf, auch andere als sogenannte geschlechtsspezifische Berufe zu ergreifen.

35-Stunden-Woche?

Mit konkreten Forderungen wird sich am SGB-Frauenkongress auch die Arbeitsgruppe „Kampf der Frauenerwerbslosigkeit“ auseinandersetzen haben. Ins Auge springen zum Beispiel die „Einführung der 35-Stunden-Woche“ und andere wirkungsvolle Massnahmen zur Umverteilung bezahlter Arbeit. Eine bessere Grundausbildung für Frauen und verbesserte Möglichkeiten zur Umschulung sind Begehren, die dem Übel an der Wurzel beizukommen suchen. Hier wird namentlich die Arbeitslosenversicherung gefordert. Spezielle Abschnitte weisen auf die Lage arbeitsloser Mütter und auf jene der Heimarbeiterinnen hin, wo Sonderanstrengungen nötig sind.

Dreifachbelastung ist die Norm - aber nicht normal

Eine klar formulierte Analyse bekommt die Arbeitsgruppe vorgesetzt, die sich mit der Umverteilung der Zeit oder der „selbstverständlichen Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ befassen wird. Die Veränderung im gesellschaftlichen Verständnis wird so artikuliert: „Die Geburt von Kindern bildet heute für die Mehrheit der Frauen keinen Anlass mehr, aus dem Berufsleben grundsätzlich auszuschneiden.“ Das Aber folgt sogleich: „Dafür ist die Verbindung von Erwerbstätigkeit, Haushalt und Kinderbetreuung für Frauen, also die Dreifachbelastung, zum Normalfall geworden.“

Eine logische Forderung aus diesem Missstand: „Die unbezahlte Arbeit muss umverteilt, beziehungsweise von den Männern zur Hälfte übernommen werden.“ Mutterschaftsurlaub, Elternurlaub, vertragliche und

soziale Sicherung der Teilzeitarbeit und entsprechende Angebote des Staates für die Kinderbetreuung sind Mittel, um diese Ziele zu erreichen. Den Gewerkschafterinnen geht es längerfristig aber um noch Grundsätzlicheres. Sie schreiben: „Indessen gehört die Zukunft einem Arbeitsmodell, das nicht nach Teilzeit- und Vollzeitarbeit unterscheidet, sondern nach Betreuungspflichten variierende Arbeitszeiten.“

Stark und sichtbar

Weitergeführt werden soll die mit den „Positiven Aktionen“ des SGB-Frauenkongresses von 1989 eingeleitete Umverteilung der Macht auch in den Gewerkschaften. „Stark und sichtbar“ sollen die Frauen in den Gewerkschaften sein. „Frauen betreuen Frauen“, heisst ein Stichwort, mit dem zum Beispiel gemeinsame regionale Frauensekretariate mehrerer Verbände angeregt werden. Verlangt werden Frauenmindestquoten in den Beschlussgremien der Gewerkschaften. Denn eine aktive Frauenförderung wird den Gewerkschaften nur dann „abgenommen“, wenn es diesbezüglich in den eigenen Reihen zum Guten steht.

Heide Pfarr, Ministerin für Frauen, Arbeit und Sozialordnung im deutschen Bundesland Hessen, und Agnes Hubert, die Chefin des Gleichstellungsressorts bei der EG-Kommission, werden den Gewerkschafterinnen weitere Anregungen bieten für die Diskussion in den Arbeitsgruppen und im Plenum. Die, SGB-Frauen befassen sich ferner mit der Auswertung der vor vier Jahren am letzten Kongress als Forderungen aufgestellten „Positiven Aktionen“. Denn Gewerkschafterinnen wollen nicht nur analysieren und verlangen, sie überprüfen auch, was mit ihren Begehren geschehen ist. Um allenfalls einen neuen Anlauf zu nehmen.

Arnold Isler.

Der öffentliche Dienst, 26.2.1993.

Personen > Isler Arnold. SGB-Frauenkongress. OeD, 1993-02-26